



Foto: Heurigen

Bewirtschaftung dem Standort anpassen

Eine an den Standort angepasste Bewirtschaftung der Wiesen bringt gute Erträge und Futterqualitäten. Die Tiere erhalten hochwertiges Grundfutter vom eigenen Betrieb, Kraftfutter kann eingespart werden.

Heu und Grassilage sind bei der Fütterung der Raufutterverzehrer die beiden wichtigsten und wertvollsten Grundfuttermittel eines Bio-Betriebes. Damit eine optimale Qualität von den Wiesen geerntet werden kann, ist eine an den Standort optimierte Bewirtschaftung notwendig. Neben der Düngung und Ernte sind auch der Pflanzenbestand und der Boden mitentscheidend für die Futterqualität.

Nutzung zum richtigen Zeitpunkt

Ein ausgewogener Wiesenbestand besteht zu einem Drittel aus Kräutern und Kleearten sowie zu zwei Dritteln aus Gräsern. Hierbei ist auch entscheidend, dass es sich um Gräser und Kräuter mit einem hohen Futterwert und einer guten Narbenstabilität handelt.

In den Wiesen der Gunstlagen stellen das Englische Raygras und das Wiesenrispengras die beiden wichtigsten nachhaltig intensiv nutzbaren Gräser dar. Das Englische Raygras bildet lockere Horste mit Seitentrieben, das Wiesenrispengras unterirdische Ausläufer. Eine andere

Wuchsstrategie verfolgen die Horstgräser wie zum Beispiel das Knaulgras. Diese müssen aussamen können, um sich zu vermehren.

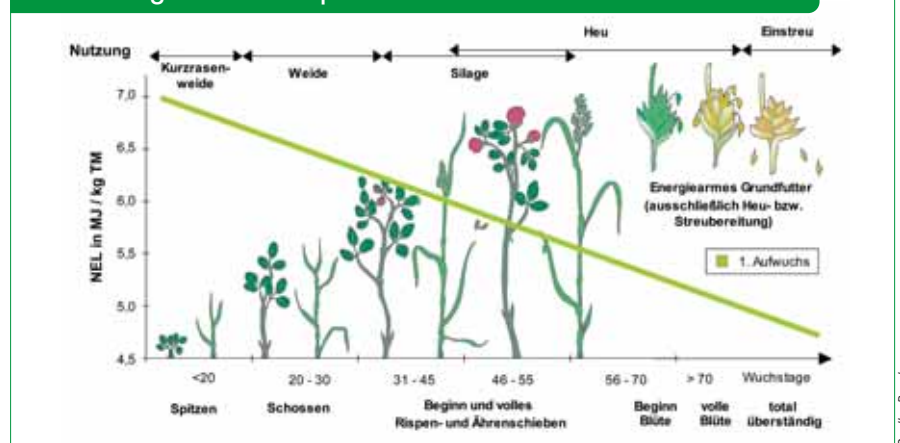
Gräser mit Ausläufern hingegen benötigen keine Aussamung, die Ausbreitung erfolgt auch über die Kriechtriebe. Dadurch kann die Wiese regelmäßig früh beim Ähren-Rispenschieben genutzt werden, ohne dabei die Narbendichte zu verlieren. Werden Horstgräser regel-

mäßig früh genutzt, fallen sie im Bestand aus und hinterlassen Lücken, die von unliebsamen Gräsern oder Kräutern besiedelt werden können.

Düngung: Futter für den Boden

Mit den Wirtschaftsdüngern werden in erster Linie die Bodenlebewesen gefüttert, die durch Umsetzungsprozesse die Nährstoffe für die Pflanzen verfügbar machen. Dünger wie Mistkompost oder Mist haben einen Großteil des Stickstoffes in organischer Form gebunden und erfüllen diese Forderung in großem Umfang. Bei der Rindergülle liegt die Hälfte des Stickstoffes in organischer Form vor. Die zweite Hälfte ist mineralischer Stickstoff,

Abbildung: Schnittzeitpunkte



Quelle: Resch

Abhängigkeit der Energiedichte und Nutzungsart von den Entwicklungsstadien einer Dauerwiese im 1. Aufwuchs.

der sofort von den Pflanzen aufgenommen werden kann.

Da diese Form des Stickstoffes frei in der Bodenlösung vorhanden ist, kann es auch zu einer Entgasung in die Luft oder Auswaschung in das Grundwasser kommen. Damit diese Gefahr verringert wird, empfiehlt es sich, Gülle mit Wasser zu verdünnen und die Gülle mehrmals im Jahr auszubringen. An trockenen heißen Tagen darf keine Gülle ausgebracht werden, da hohe Mengen an Stickstoff ausgasen. Vermieden werden müssen auch große Gülleausbringungsmengen im Frühling oder Herbst. Denn im Frühling haben die Bodenlebewesen noch nicht die volle Aktivität erreicht, und im Herbst beginnen sie diese langsam einzustellen, wodurch der Dünger schlecht verarbeitet werden kann.

Bei großen Güllemengen werden vor allem die Feinwurzeln der Gräser geschädigt, die dann geschwächt in das Vegetationsjahr oder den Winter gehen. Geschwächte Bestände können dann nicht den gewünschten Ertrag bringen. Sterben manche Pflanzen ab, bilden sich Lücken, die das Keimen von Ampfersamen begünstigen. Im Frühjahr ist es günstig, einen leichten Gülleschleier, nicht mehr als 10 m³ je Hektar, über die Flächen auszubringen. Das regt die Bodenlebewesen und Pflanzen an. Weitere günstige Ausbringtermine für die Gülle sind nach jedem Schnitt.

Bei der Lagerung der Wirtschaftsdünger ist es wichtig, dass diese luftig erfolgt. Bei Luftabschluss kommt es zu Fäulnisprozessen, wobei pflanzenschädliche Stoffe gebildet werden und Stickstoff in die Luft entweicht. Deshalb soll Mist locker gelagert werden und die Gülle regelmäßig in Bewegung sein.

Abgestimmte Nutzungsintensität

Schnittfrequenz und Düngung müssen unter Berücksichtigung der Standortgegebenheiten aufeinander abgestimmt werden. Dies ist so zu verstehen, dass bei intensiverer Düngung auch eine intensivere Nutzung stattfindet und bei einer extensiveren Düngung eine extensivere Nutzung. In diesem Zusammenhang wird deutlich, warum eine Wiese bei mäßiger Düngung und oftmaliger Schnittnutzung oder umgekehrt keine zufriedenstellenden Erträge liefern wird. Diese Bewirtschaftung



Foto: BLE, Bonn/Dominic Menzler

Weide hat höchste und billigste Energie: Unter den Grundfuttermitteln besitzt Weidegras bei richtiger Nutzung und optimalem Weidemanagement die höchsten Energiegehalte unter den Grundfuttermitteln und ist zudem noch das günstigste.

drängt wichtige Futtergräser zurück, unliebsame Kräuter breiten sich aus.

Erst wenn die Wiese gut abgetrocknet ist, kann mit dem Mähen begonnen werden. Feuchtes Futter bindet leicht Bodenteilchen, die so zu einer Verschmutzung führen und vor allem bei der Silierung Probleme bereiten. Eine Schnitthöhe von 7 cm muss eingehalten werden, um die Futterschmutzung zu reduzieren. Die Pflanzen können dann auch wieder rascher austreiben. Ebenfalls dürfen die kreisenden Geräte bei der Ernte nicht am Boden kratzen, da dies den Boden und die Grasnarbe schädigt sowie eine weitere mögliche Verschmutzungsquelle darstellt.

Weide mit bestem Futter

Weidegras besitzt bei richtiger Nutzung und optimalen Weidemanagement die höchsten Energiegehalte unter den Grundfuttermitteln. Das Gras von der Weide ist zudem noch das günstigste Futtermittel, das einem Betrieb zur Verfügung steht. Wo immer es die Flächenausstattung eines Betriebes erlaubt, sollten Weideflächen angelegt werden. Gerade bei der Weide sind Gräser mit Ausläufern sehr bedeutend. Durch den ständigen Verbiss der Tiere kann nur eine Ausbreitung mittels Ausläufern erfolgen.

Dem gesamten Management auf der Weide muss großes Augenmerk geschenkt werden. Der Tierbesatz muss immer optimal auf die Fläche abgestimmt werden. Wird zuviel Fläche zugeteilt, wächst das Futter an manchen Stellen aus und stellt einen unnötigen Verlust dar.

Abgestufte Wiesenbewirtschaftung

In der biologischen Wiesenbewirtschaftung spricht man von einer abgestuften Nutzung. Darunter ist zu verstehen, dass ein Betrieb meistens mehrere Wiesenstandorte zur Verfügung hat, die von intensiv bis extensiv bewirtschaftbar sind. Es werden die natürlichen Standortgegebenheiten berücksichtigt und daraus die Möglichkeiten für die Bewirtschaftung abgeleitet. Somit verfügt ein Betrieb über nährstoffreiches Futter von intensiver bewirtschaftbaren Flächen sowie nährstoffärmeres und rohfaserreiches Futter von extensiveren Wiesen.

Diese unterschiedlichen Qualitäten eignen sich optimal für eine gezielte Fütterung je nach Leistungsstadium des Tieres. Auf extensiver genutzten Flächen ist der Futterwert zwar geringer als auf intensiver genutzten, jedoch zeigen Extensivwiesen eine sehr hohe Dichte an unterschiedlichen Pflanzen und Tierarten.

Mit solchen Wiesen wird auch der Forderung der biologischen Landwirtschaft nach Förderung der Artenvielfalt Rechnung getragen. Das Neue ÖPUL-Programm schreibt vor, dass 5 % der Grünlandfläche nicht öfters als zwei Mal genutzt werden dürfen. Diese 5%-Regelung eignet sich gut für die Nutzung als traditionelle Heuwiese mit einem späten ersten Schnitt. ■

DI Walter Starz, Lehr- und Forschungszentrum Raumberg-Gumpenstein, Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere